

Romreise - 2017

(Mehrere Zeilen damit die Erinnerung nicht verblasst)

Allgemeines:

Vor ca. 30 Jahren war ich das erste Mal in Rom. Die Erinnerungen daran sind sehr verblasst, sodass ich mich entschlossen habe, bei dieser Reise mitzumachen. Die Reise wurde von der Pfarre Gnas veranstaltet und hatte dadurch einen gewissen religiösen Hintergrund. Reiseleiter war 1 Pfarrer, der sehr aufgeschlossen war. Ein 2. Pfarrer stand ihm zur Seite, der uns mit seinem großen Wissen interessante Informationen gab.

Montag, 17. April: (Gnas – Poggibonsi)



Wir starteten pünktlich um 6 Uhr früh und fuhren bis zum Trojane-Pass, wo es ein Frühstück gab. Weiter ging die Fahrt an Venedig vorbei in die Toscana nach Poggibonsi. Unterwegs wurden wir mit einer Jause, steirisches „Weihfleisch“ und Brot verwöhnt.

Da wir zeitlich gut im Plan waren, ging sich noch ein nachmittäglicher Besuch von San Gimignano aus.

Der historische Stadtkern ist seit dem Jahr 1990 Teil des Weltkulturerbes der UNESCO. San Gimignano besitzt noch einige der mittelalterlichen Geschlechtertürme, die in anderen Städten nur als Stümpfe erhalten blieben. Im Mittelalter

versuchten die Patrizierfamilien, sich in der Höhe ihres Geschlechterturmes zu übertreffen, obwohl ein luxuriöses Leben in diesen nicht möglich war. Von den einst 72 Geschlechtertürmen existieren in San Gimignano heute noch 15. Die beiden höchsten, der Torre Grossa aus dem Jahr 1311 und der Torre della Rognosa, weisen eine Höhe von 54 bzw. 51 Metern auf. Abendessen und Übernachtung war dann im Hotel Toscana Ambassador, wo die Crew beim Servieren ein wenig überfordert war, aber ansonsten war das Hotel in Ordnung.

Dienstag, 18. April: (Poggibonsi - Rom)

Die Abfahrt war wieder pünktlich und ging mit einigen Pinkelpausen nach Rom direkt zum Cardinal Hotel St. Peter. Wir nahmen das Mittagessen ein und starteten dann die Besichtigungen: Wir beginnen auf der Piazza Navona, einem der schönsten Plätze Roms. Der langgestreckte Platz geht auf ein antikes Stadion aus dem 1. Jh. n. Chr. zurück. Jetzt präsentiert er sich als barocke Platzanlage des 17. Jh. Der Vierströmebrunnen ist das Zentrum des Platzes. Das nebenstehende Bild zeigt ein Seefest auf der Piazza Navona, gemalt von [Giovanni Paolo Pannini](#), 1756



Als nächstes wanderten wir zum Pantheon, einem Meisterwerk der Architektur des alten Rom.



Die harmonischen Proportionen, die raffinierte Statik der überkuppelten Rotunde mit ihrer Säulenvorhalle machen dieses Bauwerk zu einem der faszinierendsten Bauwerke der römischen Antike.

Im Jahr 110 brannte das Pantheon infolge eines Blitzschlages zum 2. Mal ab. Die Forschung schreibt den Wiederaufbau traditionell Kaiser Hadrian zu und datiert dessen Errichtung auf die Jahre zwischen 118 und 125. Jüngste, noch nicht eingehend diskutierte Forschungsergebnisse lassen aufgrund von Ziegelstempeln eine Bauzeit bereits von 114 bis 119 n. Chr. möglich erscheinen, also einen Baubeginn noch unter Hadrians Vorgänger Trajan. Einhellig wird davon ausgegangen, dass Hadrian den Tempel eingeweiht hat.

Als nächstes kam das Kapitol an die Reihe. Zwei Stiegen führen da hinauf. Der linke, steile Aufgang führt zur Kirche Santa Maria in Aracoeli, der andere direkt auf den Kapitolsplatz. Castor und Pollux,

Söhne des Zeus bewachen die Treppe. Der Platz ist flankiert vom Senatorenpalast, dem Amtssitz der Stadtregierung und des Bürgermeisters. Der Palazzo Nuovo beherbergt die Kapitolinischen Museen. In der Mitte des Platzes steht die Kopie der Reiterstatue des Kaisers Mark Aurel.

Vom Kapitolsplatz stiegen wir links hinauf zur Kirche **Santa Maria in Aracoeli**. Sie beherbergt das Santissimo Bambino, das angeblich aus Olivenholz vom Garten Gethsemane geschnitzte Jesuskind.

Anschließend wanderten wir hinunter zum **Forum Romanum**.

Es war das Zentrum des antiken römischen Lebens und der römischen Weltpolitik. Hier wurden in der Kurie von den Senatoren die Fragen der Politik erörtert, in den Basiliken Gerichte gehalten, Handel getrieben. Vor den Tempeln wurde den unterschiedlichsten Göttern geopfert. Kaiser und Feldherren ehrte man mit pompösen Triumphzügen.

Vorbei am **Trajanforum** spazierten wir zum **Kolosseum**.



Kaiser Vespasian erbaute es ab 72 n. Chr. mit Hilfe von 40.000 Sklaven in nur 7 Jahren. 100.000 m³ Travertin und 300 t Eisenklammern wurden für den Bau verwendet. Das Amphitheater, das mit einem Sonnensegel versehen war, bot 50.000 Zuschauern Platz, die sich bei über 100 Vorstellungen im Jahr an Tierhatzen, bei Kämpfen mit bloßen Händen von zum Tode Verurteilter gegen Bären, Löwen und anderen wilden Tieren ergötzen. Die Gladiatorenkämpfe auf Leben und Tod waren der Höhepunkt. Die Gladiatoren waren meist Kriegsgefangene, Sklaven oder Häftlinge, die zur Ausbildung in Karsenen lebten. Dem unterlegenen Gladiator blieb nur die Möglichkeit, das Publikum um sein Leben zu bitten. Dieses entschied am Ende des Kampfes über Leben oder Tod

des Unterlegenen per Handzeichen, je nachdem es erhalten worden war oder nicht.

Mittwoch, 19. April: (Papstaudienz und St. Paul fuori la mura)

Wir starteten etwas später, steckten bei der Fahrt ziemlich im Stau und mussten uns daher ziemlich weit hinten für die Sicherheitskontrolle anstellen. Der Petersplatz war schon ziemlich gefüllt, als wir hineinkamen, es gab aber noch Sitzplätze. Das Wetter war schön, doch etwas kühl und die ganze Zeremonie war ziemlich beeindruckend. Auffallend waren die vielen jungen Menschen, die sehr begeistert taten.



Am Nachmittag besuchen wir die Grabstätte des

Hl. Paulus in **St. Paul vor den Mauern**.



Die fünfschiffige Basilika war bis zum Neubau der Peterskirche die größte Kirche Roms und wurde bereits unter Kaiser Konstantin errichtet. Nach einem verheerenden Großbrand im Jahre 1823 wurde sie originalgetreu wieder aufgebaut. Eindrucksvoll ist die Ahnenreihe der Päpste von Petrus bis zum derzeitigen 266., Papst Franziskus. Die Porträts von Päpsten vor dem 16. Jahrhundert sind Phantasiedarstellungen.

Nach der Kirchenbesichtigung führen wir weiter zur **Domitilla-Katakombe**. Dort wurde ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert.

Die unterirdischen Grabanlagen wurden in den weichen Tuffstein getrieben und dienten heidnischen wie christlichen Römern als letzte Ruhestätte. Die Grabkammern sind teilweise mit Fresken des 1.-4. Jh. n. Chr. verziert. Sie zeigen Heilige und viele frühchristliche Symbole wie den Fisch, das Lamm, den Anker und die Taube als Symbol des Friedens.

Der Abend klang aus bei einer kräftigen und köstlichen Porchetta-Jause mit typischem Wein in Frascati, einem 22 km im Südosten von Rom liegenden Weinort. Auf der Hinfahrt führen wir vermutlich ziemlich auf Nebenstraßen, aber schließlich kamen wir ans Ziel.

Donnerstag, 20. April: (Vatikan)

Der Tag begann wieder mit dem „großen Anstehen“ bei der Sicherheitskontrolle am Petersplatz. Anschließend kam das etwas kürzere Anstehen der Damen am Klo. Leider ist das die Kehrseite des heutigen Tourismus. Aber nun waren wir im Petersdom – endlich.



Bernini hat den Platz im 17. Jh. gestaltet, der wir eine Bühne zur Fassade der Peterskirche hin ansteigt. In der Mitte erhebt sich ein Obelisk, der schon im Zirkus des Nero stand, wo Petrus 64 n. Chr. mit dem Kopf nach unten gekreuzigt wurde. Der Petersdom ist das berühmteste, nicht das wichtigste Gotteshaus der



Christenheit, denn das ist die Auferstehungskirche (Grabeskirche) in Jerusalem.

So wie wir es jetzt erleben, wurde es zwischen 1506 und 1626 über dem Grab des Hl. Petrus erbaut. An dem Bauwerk wirkten die besten Baumeister der Renaissance mit. Michelangelo plante und begann die grandiose Kuppel.

Der dreischiffige Innenraum mit Querhaus und Apsis beeindruckt durch seine gewaltigen Maße (Länge 186 m, Breite 123 m, Höhe 119 m) und die prächtige Ausstattung. Die Pietà von Michelangelo, die Bronzefigur des Hl. Petrus, der Baldachin über dem Papstaltar, die Cathedra Petri in der Apsis und viele prunkvolle Gräber schmücken die Kirche.

Den Nachmittag verbrachten wir in den Vatikanischen Museen, nachdem wir wieder die lästige Sicherheitskontrolle über uns ergehen lassen mussten.

Die Museen gehören zu den größten kunsthistorischen Sammlungen der Welt.

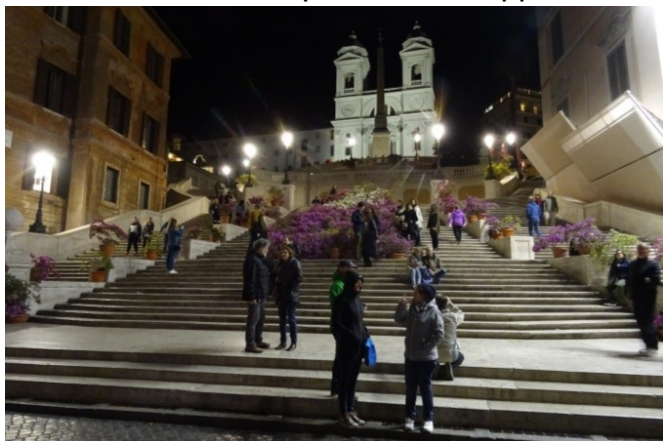
Die Exponate reichen von ägyptischen Mumien über etruskische Bronzen, griechische und römische Skulpturen und Reliefs bis zu Fresken und Gemälden der Neuzeit

Der Weg endet in der Sixtinischen Kapelle. Zu den Höhepunkten einer Romreise gehört der Besuch der Palastkapelle des Vatikans, in der die Papstwahl stattfindet.

Berühmt ist die von Papst Sixtus IV erbaute Kapelle vor allem wegen ihrer Fresken. Als ein Meilenstein in der abendländischen Malerei gilt das Deckenfresko von Michelangelo. Mit einer ungeheuren Plastizität und in kühnen Farben erzählt er das biblische Epos von der Erschaffung der Welt und der Menschen, des Sündenfalles, des Opfers Noahs, der Sintflut und der Trunkenheit Noahs. 20 Jahre später malte Michelangelo „Das Jüngste Gericht“. Christus der Weltenrichter zieht die Menschen zur Rechenschaft. Die Gerechten steigen aus den Gräbern zum Himmel auf, die Verdammten werden in die Hölle gestürzt.



Nach dem Abendessen führen wir noch zu einem Abendbummel in die Stadt. Wir begannen an der Piazza Navona. Weiter ging es zum Trevi-brunnen und schließlich zur Spanischen Treppe.



Der Trevi-Brunnen, italienisch Fontana di Trevi, ist der populärste und mit rund 26 Meter Höhe und rund 50 Meter Breite größte Brunnen Roms und einer der bekanntesten Brunnen der Welt.

Er wurde 1732 bis 1762 nach einem Entwurf von Nicola Salvi im spätbarocken, im Übergang zum klassizistischen Stil, im Anschluss an den Palazzo Poli erbaut. Er ist eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Roms.

Die Spanische Treppe (italienisch Scalinata di Trinità dei Monti, der deutsche Name ist von der unterhalb gelegenen Piazza di Spagna abgeleitet) in Rom ist eine der bekanntesten Freitreppen der Welt.

Sie wurde ab 1723 erbaut und geht zurück auf die städtebaulichen Ambitionen des Papstes Innozenz XIII. Vor dem Bau der Treppe wurde der wild bewachsene Abhang, der von der Kirche Santa Trinità dei Monti zur Piazza di Spagna hinab-

führte, als unpassender Abschluss des inzwischen bebauten Stadtgebietes empfunden. Die Piazza di Spagna bezog ihre Bedeutung vor allem von der spanischen Botschaft beim Heiligen Stuhl, die hier ihren Sitz hat. Der Platz vor der spanischen Botschaft war spanisches Hoheitsgebiet, und jeder Ausländer, der sich dort ohne Genehmigung aufhielt, konnte zum Dienst in der spanischen Armee verpflichtet werden. Auch ein Asylrecht gegenüber dem Vatikan konnte hier gewährt werden.

Freitag, 21. April: (Diverse Kirchen)

Nachdem am Vortag die geplante Besteigung der Kuppel ins Wasser gefallen war, trennte sich die Gruppe am Nachmittag in 2 ca. gleich große Teile. Ich blieb mit Margret bei den Kirchenbesichtigern. Am Vormittag besuchten wir aber noch gemeinsam 2 Kirchen.

Die **Laterankirche** ist „Haupt und Mutter aller Kirchen Roms und des Erdkreises“, so lautet die Inschrift an der Fassade.

Unter Kaiser Konstantin 313 gegründet, war sie bis zum Exil der Päpste von Avignon (1309 - 1377) gemeinsam mit dem Lateranpalast die Residenz des Papstes und somit Zentrum der katholischen Welt. Noch heute ist sie und nicht der Petersdom die Bischofskirche von Rom. Sie ist die ranghöchste unter den 7 Pilgerkirchen. Diese unterstehen direkt dem Papst. Seit dem 17. Jh. präsentiert sich die Kirche als fünfschiffige Pfeilerbasilika im barocken Stil. Im Mittelpunkt der Kirche steht der von einem gotischen Baldachin bekrönte Papstaltar, darüber die silbernen Kopfreliquiarien mit den Häuptern der Apostel Petrus und Paulus. Die Säulennischen werden von gewaltigen Apostelstatuen geschmückt.



Die Kirche **Santa Maria Maggiore** ist die größte aller 80 Marienkirchen Roms. Sie verdankt ihre Existenz einem ungewöhnlichen Schneefall im August. Nach einer Legende soll Maria dem Papst Liberius am 6. Aug. 352 im Traum erschienen sein und ihm aufgetragen haben, dort, wo am nächsten Tag Schnee läge, eine Kirche zu bauen. Der Innenraum der Basilika gilt als einer der schönsten Roms. Die Mosaiken der Langhauswände erzählen Geschichten aus dem Alten Testament und stammen aus dem 5. Jh. Die Mosaiken am Triumphbogen und in der Apsis sind eines der großartigsten Zeugnisse frühchristlicher und mittelalterlicher Kunst. Sie greifen Themen des Alten und Neuen Testaments, sowie Ereignisse aus dem Leben Mariens auf. Das Apsis-Mosaik stellt die Krönung Mariens dar.



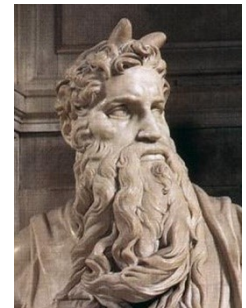
Unser nächstes Ziel war die Basilika **Santa Prassede**, von außen ein eher unauffälliges Bauwerk. Als uninformativer Tourist würde man da eher nicht hineingehen. Im Inneren gab es aber wirklich überraschendes zu bewundern.



Sowohl der Triumphbogen als auch die Apsis wurden mit meisterhaften Mosaiken geschmückt. Auf dem zentralen Mosaik der Apsis kann man Christus sehen, der von sechs Heiligen flankiert wird: Paschalis I. (mit dem quadratischen Nimbus des noch lebenden Getauften), Praxedis, Paulus auf der linken Seite, Petrus, Pudenciana und ein weiterer nicht bekannter Heiliger (möglicherweise Zenon) auf der rechten Seite. Über Christus schwebt die Hand Gottes. Auf der Stirnwand sind die vier apokalyptischen Wesen und die 24 Ältesten zu sehen. Der Triumphbogen zeigt das himmlische Jerusalem.

1987 wurden die Mosaiken restauriert und gereinigt.

Die Kirche **San Pietro in Vincoli** konnten wir leider in Ermangelung entsprechender Zeit nicht besuchen. Es wäre dort eines der Hauptwerke Michelangelos zu sehen gewesen und zwar die Mosesfigur.



Es handelt sich um die Darstellung des Moses, (1475 bis 1564), in weißem Carrara-Marmor gehauen. Die Statue zeigt Moses in dem Augenblick, als er die Israeliten beim Tanz um das goldene Kalb findet. Die Besonderheit: Auf seinem Kopf befinden sich zwei Hörner. Warum aber hat Michelangelo der biblischen Gestalt, der die Israeliten aus Ägypten führte, Hörner aufgesetzt? Kleine Ursache – große Wirkung: es war ein Übersetzungsfehler! Denn eigentlich hätte das Haupt des Moses nicht von Hörnern, sondern als von Strahlen umgeben gezeigt werden müssen...

Nach dem Mittagessen erwanderten wir in kleinerer Gruppe und sehr moderatem Tempo noch einige Kirchen in Trastevere. Dabei überquerten wir den Tiber und konnten einen Blick auf die Tiber-Insel werfen. Unser erstes Ziel war **Santa Maria in Cosmedin**. Die „Bocca de la Verità“, die dort in der Vorhalle zu sehen gewesen wäre, haben wir (vielleicht aus gutem Grunde ☺) links liegen gelassen.



Die Kirche entstand im 6. Jh. und besitzt den schönsten Campanile Roms. Die liturgische Ausstattung wie der marmorne Chorraum mit seinen Kanzeln, dem gotischen Baldachin sowie dem Bischofsthron stammen aus dem 11.-13. Jh.

Der schmale einschiffige Raum erstreckte sich über die ganze Breite der Säulenhalle. Säulen der antiken Loggia sind heute noch auf der nördlichen Schmalseite in der linken Seitenschiffwand und in der Eingangswand der Basilika zu sehen.

Als nächstes besuchten wir die Kirche **Santa Cecilia in Trastevere**. Dort wurden wir gleich am Vorhof von einem wunderschönen Rosengarten empfangen, für uns um diese Jahreszeit eine Überraschung und wir ergötzen uns am Anblick und am Duft dieser schönen Blumen. Erst nachher betraten wir die schöne Kirche.



Sie wurde im 9. Jh. Über einem Vorgängerbau aus dem 4. Jh. errichtet. Sie ist der Hl. Cecilia geweiht, die Anfang des 3. Jahrhunderts den Märtyrertod erlitt. Sie ist die Patronin der Kirchenmusik. Die Marmorskulptur von Stefano Maderno (1600) zeigt Cecilia, wie sie angeblich gefunden wurde, als ihr Grab in der Calixtus-Katakombe geöffnet wurde.





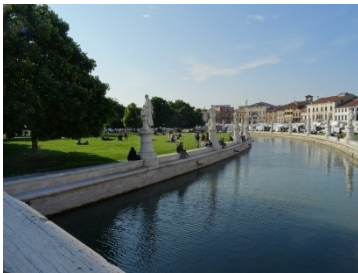
Nach dem Kirchenbesuch landeten wir im Gastgarten einer Bar, wo wir uns erfrischten. Bei der anschließenden Weiterwanderung verloren wir plötzlich unseren „Führer“, den Pfarrer Gerhard. Nach einiger Herumtelefoniererei fanden wir aber wieder zusammen. Anschließend ging es zur letzten Römischen Kirche, die auf unserem Reiseplan stand, es war **Santa Maria in Trastevere**.

Nach den Überlieferungen des 4. Jahrhunderts entsprang dort, wo heute der Altar der Kirche steht, im Jahr 38 v. Chr. eine ölhaltige Quelle (fons olei). Was möglicherweise durch vulkanische Tätigkeit zu erklären wäre, wurde von den jüdischen Einwohnern des Viertels als Ankündigung des Messias gesehen. Später wurde dieses Ereignis als Zeichen der Ankunft Jesu Christi interpretiert.

Santa Maria in Trastevere ist die älteste Marienkirche von Rom und wurde bereits im 4. Jh. gegründet. Die heutige Basilika mit dem romanischen Campanile stammt aus dem 12. Jh. Trotz späterer Ergänzungen wie der barocken Vorhalle und der Kassettendecke blieb im Inneren der Raumeindruck einer frühchristlichen Basilika bewahrt. Antike Säulen (angeblich) aus den Caracalla-Thermen teilen die Schiffe, ein herrlicher Cosmatenteppich schmückt den Boden. Glanzpunkt der Kirche sind die um 1140 entstandenen goldgrundigen Mosaiken der Apsis. Unter einem Himmelszelt thronen Christus und die Himmelskönigin Maria umgeben von Heiligen. Die wenige Jahrhunderte später entstandenen Mosaiken des Marienlebens beeindruckten durch bewegten Figuren und ihre erzählerische Darstellung.



Samstag, 22. April: (Rom - Padua)



Wir starteten wieder pünktlich und fuhren mit einigen Rastpausen nach Padua, wo wir unser Hotel bezogen, welches am Stadtrand war. Am Nachmittag starteten wir in Richtung Antonius-Basilika. Wir wanderten beim Prato della Valle vorbei zur Basilika del Santo. Die erste Besichtigung erfolgte eher schaubegrenzt, weil gerade ein Gottesdienst stattfand, den wir nicht stören wollten. In den Randbereichen gab es aber

noch genügend zu schauen.

Die Basilika des heiligen Antonius, die die Paduaner schlicht "il Santo" (den Heiligen) nennen, ist das wichtigste Bauwerk in Padua und eines der bedeutendsten Kunstwerke der Welt. Zugleich ist es einer der berühmtesten und meist besuchten Wallfahrtsorte der Christenheit. Der Baumeister ist nicht bekannt. Dieses Gotteshaus zu Ehren des heiligen Antonius, der um das Jahr 1195 in Lissabon geboren und am 13. Juni 1231 in



Padua gestorben ist, wurde 1232 begonnen und war gegen Ende des 13. Jahrhunderts nahezu vollendet. Als Gesamtkonzeption erinnert das prächtige Bauwerk an den Markusdom in Venedig: in seiner massigen und breitgelagerten Architektur ist der Bau von der Romanik geprägt. Die schlanke Apsis mit dem Kranz von neun Kapellen dagegen ist gotisch. Diese so verschiedenen, ja gegensätzlichen Merkmale sind originell zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt. So hebt sich diese Basilika von jeder anderen mittelalterlichen Kirche ab. Von außen betrachtet, besonders von der Apsis her, wirkt die Basilika unvergesslich malerisch. Das Innere dagegen ist von erhabener Strenge.

Die Basilika ist 115 Meter lang, das Querhaus 55 Meter breit; der Innenraum erreicht die Höhe von 38,50 Metern. Gekrönt wird sie von acht Kuppeln, zwei Glockentürmen und zwei minarettartigen Türmen. Die beiden Glockentürme sind 68 Meter hoch. Das Licht fällt in dieses herrliche Gebäude vor allem durch die drei großen Rosetten: eine an der Fassade, die anderen seitlich über dem Hochaltar.

Nach dem in einer Seitenkapelle zelebrierten gemeinsamen Gottesdienst hatten wir ausgiebige Freizeit für ein Abendessen und fuhren anschließend gestärkt ins Hotel zurück.

Sonntag, 23. April: (Padua - Gnas)



Nach dem Frühstück starteten wir wieder pünktlich in Richtung Slowenien. Unser Ziel war die Kirche von Hrastovlje. Auf einer zuletzt etwas abenteuerlichen Straße kommen wir ans Ziel, gerade noch vor der Mittagsstunde.

Berühmt ist der Ort für die romanische Dreifaltigkeitskirche, die auf einer Anhöhe unweit des Dorfkerns errichtet wurde. Sie wurde im 12. und 13. Jahrhundert erbaut. Im 16. Jahrhundert wurde sie mit einer Wehrmauer als Schutz gegen Türken und Uskoken (bezeichnete man einen militärisch organisierten Verband von Hajduken, der hauptsächlich

aus kroatischen, aber auch zahlreichen serbischen Flüchtlingen bestand, die aus den osmanisch besetzten Gebieten Kroatiens, der Herzegowina und Bosniens, stammte) umgeben. Das Innere der Kirche ist mit mittelalterlichen Bauernfresken ausgemalt, die 1949 entdeckt und freigelegt wurden. Sie zeigen Szenen aus dem Alten Testament (Schöpfungsgeschichte) und Darstellungen aus dem Leben Jesu. Daneben werden die Heiligen Drei Könige, weitere Heilige und örtliche Honoratioen dargestellt. Bekannt ist die Kirche vor allem für ihr Totentanz-Fresko des istri-schen Malers Johannes aus Kastav (1490).



Anschließend gab es noch ein ausgiebiges

Mittagessen in der dortigen Schenke. Das Essen war ausgezeichnet und üppig, aber der Rotwein war im Gegensatz zu den an den Vortagen gehabt Weinen in Italien etwas gewöhnungsbedürftig um nicht zu schreiben „sauer“. Geschmäcker sind eben verschieden und das sollte uns nichts ausmachen. Anschließend starteten wir zur Heimfahrt nach Gnas, nicht ohne am Trojane-Pass eine Kaffeepause einzulegen.



Nachsatz:

Es war eine sehr informative Reise in sehr angenehmer Gesellschaft und mit professionellen „Führern“, die uns nicht nur das religiöse, sondern auch das allgemein kulturelle und kulinarische Rom näher brachten. Nicht vergessen darf ich den umsichtigen und sicher arbeitenden Busfahrer. Nochmals an alle meinen Dank!!!

PS.: Fotos sind unter kurt222.jimdo.com unter „Das Jahr 2017“ zu finden.

Jenbach, im Mai 2017
Kurt Wirtenberger
kt.wirtenberger@aon.at